



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



Weißer Fahne für die Befreier

Der 23. März 1945 sollte ein warmer Frühlingstag werden: Ein guter Tag, denn er bedeutete für Neuhofen das Ende des verheerenden Krieges und das Ende der Naziherrschaft. „Die Amerikaner kommen!“ ging es von Haus zu Haus, als in der Morgendämmerung auf den Landstraßen von Limburgerhof und von Waldsee aus Motorengeräusche von Militärfahrzeugen zu hören waren. Kaum ein Nachgeborener wird heute noch die Stimmung, die Ungewissheit, aber auch die Erleichterung nachempfinden können, mit der die Neuhofener die fremden Soldaten erwarteten. Waren sie Befreier oder gaben sie sich als unerbittliche Sieger?

Was geschah, hat sich mir, damals 15 Jahre alt, für immer ins Gedächtnis eingepägt. Meine Erinnerungen, Nachfragen bei anderen Zeitzeugen im Ort sowie Passagen des amtlichen Veröffentlichungsblattes „Echo“ aus dem Jahr 1965, sollen die Ereignisse noch einmal lebendig werden lassen. Obwohl nach 60 Jahren nicht mehr alles detailgenau rekonstruiert werden kann, so ergaben sich beim Befragen älterer Bürger doch große Übereinstimmungen. Trotzdem gab es, wie bei allen Zeitzeugenberichten, auch verschiedene Versionen, die sich zum Teil widersprachen. Vor allem die Tageszeit und der Ablauf des Einrückens der Amerikaner wurden unterschiedlich interpretiert.

Zur Verteidigung des Dorfes waren schon Wochen zuvor in den südlichen und westlichen Gemarkungen Neuhofens Verteidigungsgräben ausgehoben worden. Panzersperren sollten die feindlichen Panzer an zwei Ortseinfahrten und in der Ortsmitte aufhalten. Diese Bollwerke bestanden aus zwei gemauerten, gegenüberstehenden Steinblöcken. Mit Hilfe dicker Holzstämme, eingelegt in Aussparungen, konnten sie verbunden und die Straßen gesperrt werden. Die erste Sperre stand in der Speyerer Straße unmittelbar bei der Wirtschaft „Mayerhof“, dem heutigen „Rosengarten“. Eine weitere entstand bei der ehemaligen Rehbachbrücke in der Höhe der heutigen TuS-Sporthalle. Die dritte schließlich wurde in der Ludwigshafener Straße am ehemaligen Rehbachübergang vor dem Anwesen Engelhardt und Börstler an der ehemaligen Bäckerei Acker eingerichtet. Warum diese nicht am Ortseingang aus Richtung Rheingönheim errichtet wurde, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Alle drei Hindernisse waren durch Maschinengewehr-Stände gesichert.

Nachhuten der sich zurückziehenden deutschen Wehrmacht hatten sich in Neuhofen unter dem Kommando eines Oberleutnants festgesetzt. Ihm unterstand auch der so genannte „Volkssturm“, eine Abordnung schon in die Jahre gekommener Männer, die die Parole „Verteidigung bis zur letzten Patrone“ umsetzen sollten. Dabei wussten die durch die vielen Luftangriffe zermürbten Menschen, dass der unselige Krieg längst verloren war. Schon zu viel Blutzoll war gefordert. Es gab nur wenige Familien, in denen nicht ein Sohn, Bruder, Gatte oder Vater gefallen war, ganz zu schweigen von den Neuhofenern, die aufgrund ihrer politischen oder ethnischen Zugehörigkeit verfolgt oder gar umgebracht worden waren.